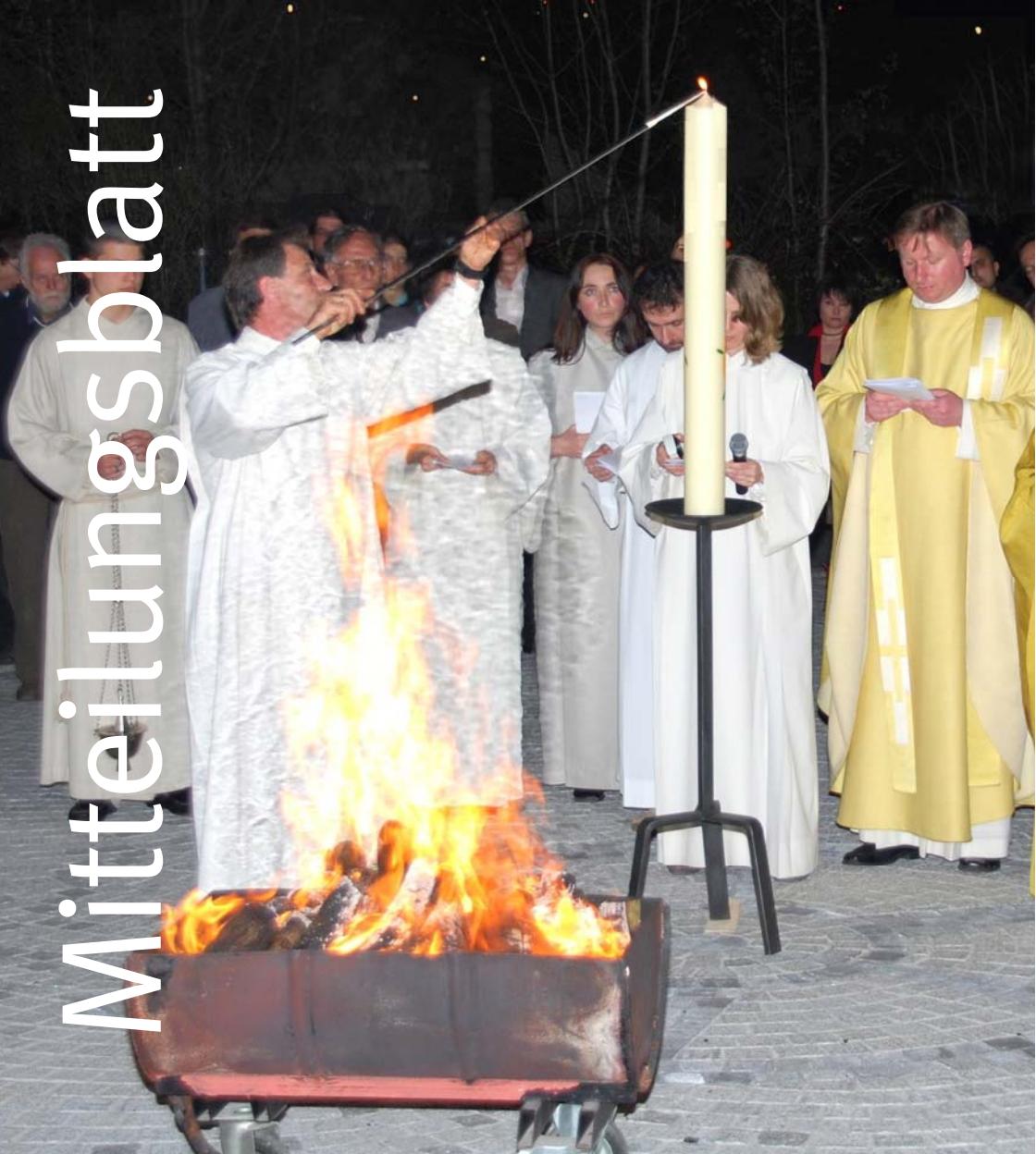


Katholische Pfarrei St. Josef Horgen
Nummer 124 Mai 2011

Mitteilungsblatt



Inhalt

Editorial	1
Drei Jubiläen – 40 Dienstjahre	2
Abschied und Neuanfang...	3
Die Kirchenpflege berichtet	4
Informationen aus dem Pfarreirat	5
Vinzenzverein, Jahresbericht 2010	6
Karwoche	7
Palmsonntag	8-9
Gründonnerstag	10-11
Karfreitag: Gottes Tod für uns	12
Ängste ablegen als Ostererfahrung	13
Stiftung St. Josef Horgen	13
Österliche Erfahrungen im Unti und auf dem Kreuzweg	14
Einladung zur Kirchgemeindeversammlung	I-XI
Sanierungskommission Sakristei	14a
Auf Ostern hin mit den Firmanden	15
Kirche Life	16-18
Neu in der Drehscheibe: Bastian Ehrmann	18
Unità Pastorale Zimmerberg	19
Gedanken zu Ostern	20-21
Weihe zum Ständigen Diakon	22
Katholischer Frauenverein	23
Was gibt's Neues von der JuBla Horgen?	24
Eine unvergessliche Woche mit unvergesslichen Menschen!	25
Tolle Stimmung an der Pfarrefasnacht 2011	26-27
Das Einsiedler Gnadenbild im Raum der Stille	28-29

Impressum:

Herausgeber:	Römisch-katholische Pfarrei Horgen
Redaktion:	Jaroslav Jan Jakus, Verena Kutter
Versand:	Pfarreisekretariat, kath. Pfarramt Burghaldenstrasse 5, 8810 Horgen Telefon 044 727 31 11
E-Mail:	pfarramt.horgen@zh.kath.ch
Erscheint:	zweimal jährlich
Druckerei:	Druckerei Bruhin AG, 8807 Freienbach
Auflage:	3'500

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1. September 2011

Deckblatt: Am Osterfeuer vor der Kirche St. Josef

Rückseite: Mutter-Gottes-Statue im Raum der Stille

Editorial

„Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit.“ Offb 1,17b-18a



Liebe Pfarreiangehörige, zu meinen Aufgaben als Priester gehören auch Gespräche mit Menschen, die durch den Tod von einem Angehörigen Abschied nehmen müssen. Dabei wird mir immer wieder bewusst, dass Trauernde auch Suchende sind. Nach dem Verlust eines geliebten Menschen fragen sie, wie und wofür der Verstorbene gelebt hat, ob er glücklich und zufrieden war. Manchmal werden diese Fragen auch zu Anfragen an das eigene Leben und den eigenen Lebensstil. Oft wünschen Trauernde ganz ausdrücklich einen Blickwinkel des Glaubens. Manchmal passiert aber auch genau das Gegenteil. Ich erinnere mich noch gut an eines meiner allerersten Trauergespräche, bei dem man mir sagte: „Wissen Sie, Herr Vikar, wir haben es nicht so mit der Kirche und dem Glauben an die Auferstehung. Wir wären deshalb froh, wenn Sie es nicht so fromm machen würden“.

Unser christlicher Glaube lebt von der Botschaft über die Auferstehung Christi, es ist die wichtigste Botschaft, die wir Christen und Christinnen (weiterzugeben) haben. Aus dem Kreuzestod am Karfreitag folgt die Auferstehung zu Ostern. Aus Leid und Schmerz erwächst neues Leben. Offensichtlich macht gerade der Weg durch das Leiden hindurch unser Leben reich, sinnvoll und lebenswert. Aber diese wunderbare Botschaft der Auferstehung Jesu Christi ist es gerade, die heute vielen Menschen eher Mühe macht. Sie ist etwas, was wir mit unserem Verstand nicht so ohne Weiteres in Einklang bringen können. Auferstehung der Toten – wir können uns das eigentlich nicht so recht vorstellen. Wir neigen eher dazu, das zu glauben, was wir auch wirklich sehen, anfassen oder beweisen können. Wir fragen uns vielleicht, ob Gott nicht viel mehr hätte machen können. Wenn die Auferstehung von seinen Anhängern erwartet worden wäre und sich eindeutiger gezeigt hätte – wäre dadurch nicht einiges leichter geworden? Vielleicht.

Aber es gehört eben auch zum Wesen Gottes, dass er die Freiheit des Menschen sehr ernst nimmt. So sehr, dass er uns die Freude über die freie Zustimmung schenken möchte. Tatsache ist: die Botschaft der Auferstehung hat Bedeutung in der Welt, sie hat wohl die Welt auch verändert – unabhängig davon, dass manche Menschen daran glauben und manche nicht. Verändern meint nicht, dass die Welt nun besser geworden ist, verändern meint, dass die Osterbotschaft in der Welt bekannt und bewusst ist: Gottes Wille ist nicht Zerstörung und Tod. Gott will das Leben, ein Leben, das den Tod überwindet. Und daran glauben wir. Und es lohnt sich, an die Auferstehung zu glauben, weil es unvorstellbar mehr ist, als wir zu erhoffen wagen. Die Kraft des Glaubens an die Auferstehung macht uns so stark, dass wir die Liebe, Freude und Hoffnung in unserer Welt und in unserem Leben nicht verlieren.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und im Namen des ganzen Pfarrteams ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Jaroslav J. Jakus, Pfarradministrator

Drei Jubiläen - 40 Dienstjahre

Es gab Zeiten, da mussten wir immer wieder über Personalwechsel informieren. Nachdem letztes Jahr unsere Organistin Annemarie Mattioli ihr 35-Jahre-Dienstjubiläum feiern konnte, dürfen wir in diesem Frühling, nicht ohne Stolz, gleich von drei langjährigen Mitarbeitenden berichten.



Antonio Camerota, unser Sakristan und Hauswart, nahm seine Arbeit in unserer Kirchgemeinde am 1. April 1991 auf. 20 Jahre sind seither vergangen. 20 Jahre, in denen er Woche für Woche die Kirche für die Gottesdienste vorbereitete, für Priester und Mitfeiernde die notwendigen Vorbereitungen traf und für stilvolle und feierliche Dekorationen in unserer Kirche sorgte. In den vielen Jahren war Antonio immer zur Stelle, wenn jemand Hilfe brauchte und tat meist mehr als nur Dienst nach

Vorschrift. Bis zum Abbruch des Vereinshauses war Antonio Camerota auch für dessen Unterhalt und die Mithilfe bei der Organisation von unendlich vielen Anlässen verantwortlich.

Lieber Antonio, wir gratulieren Dir herzlich zu Deinem Dienstjubiläum und danken Dir für alles, was Du in dieser langen Zeit in und um unsere Kirche geschaffen hast. Und natürlich hoffen wir, dass Du die Freude an Deiner Arbeit bei uns noch lange nicht verlieren wirst.



Am 1. März 2001 trat Frau Ursula Grüninger ihre Stelle als Rechnungsführerin unserer Kirchgemeinde an und ist seither als kompetente Fachfrau für den buchhalterischen Bereich zuständig. Am 1. Februar 2005 übernahm Frau Grüninger zusätzlich die Stellvertretung für das Pfarreisekretariat, wo sie jeweils am Freitag die Stellung hält. Wir danken Ursula Grüninger herzlich für ihre 10-jährige Treue und freuen uns auf

noch viele Jahre weiterer guter Zusammenarbeit.



Als dritte im Bund dürfen wir Paola Schlickerrieder gratulieren. Frau Schlickerrieder übernahm am 1. Mai 2001 offiziell die Aufgabe als Sekretärin für den Zweckverband Missione Cattolica Italiana Albis. Seither hält sie die Fäden fest in ihren Händen und setzt sich hilfsbereit mit Rat und Tat bei verschiedensten Anlässen ein.

Mit viel Freude und grossem Einsatz engagiert sie sich für die MCLIZ und ist dank ihrer liebenswürdigen Art in den vergangenen 10 Jahren für viele Italiener in unserem Bezirk viel mehr als "nur" die Sekretärin geworden.

Wir danken Paola Schlickerrieder herzlich für ihre wertvolle Arbeit und ihren unermüdlichen Einsatz und freuen uns auf die nächsten 10 Jahre guter Zusammenarbeit.

Madeleine Kuster, Personalverantwortliche der Kirchenpflege

Abschied und Neuanfang...

Liebe Pfarreiangehörige

In der dritten Phase des Lebens, der Pensionierung, darf und soll ich meine Prioritäten neu setzen! Soweit wir fit und gesund bleiben, werden mein Mann und ich die gewonnene Freizeit gerne nutzen, um langgehegte Pläne und Reisewünsche in Angriff zu nehmen. Auf diese neue, grosszügige Freiheit freue ich mich nun sehr.



Meine Zeit in Horgen ist also begrenzt und geht Mitte des Jahres 2011 zu Ende. Während der sechs Jahre als Pfarreisekretärin durfte ich viele von Ihnen näher kennen lernen. Ab dem ersten Tag fühlte ich mich durch Ihr Wohlwollen getragen. Ungezählte Situationen von Freud und Leid gemeinsam mit Ihnen haben mich bewegt. Vieles hat sich verändert, hat Abschluss und Neuanfang erfahren. So der Abbruch des Vereinshauses und der Neubau des Kath. Pfarreizentrums, oder die Aussenrenovation der Kirche St. Josef mit der Turmausstellung.

Nicht zu vergessen auch diverse Verabschiedungen und Neuanfänge im personellen Bereich. Frisch motivierte Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter haben jeweils mit eigenen Perspektiven die Arbeit geprägt. Auch an meiner Stelle wird eine neue Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter mit Freude und Elan persönliche Ideen zum Tragen bringen.

Während meiner Arbeit im Sekretariat durfte ich Pastoralarbeit, Katechese, Pfarreireisen, kleine und grössere Feste, die Diakonenweihe vom 5. Februar 2011 und vieles mehr auf meine Weise miterleben und mittragen. Verschiedenste Anlässe fotografisch festzuhalten, sowie die Webseite und das Mitteilungsblatt zu gestalten, waren für mich Herausforderung und Vergnügen zugleich. All dies hat mir Horgen näher gebracht und die Gemeinde zur zweiten Heimat werden lassen.

Nun bleibt mir, Ihnen allen, liebe Pfarreiangehörige, unseren Mitgliedern der vorgängigen und der heutigen Kirchenpflege sowie dem Pfarrteam mit Jaroslav Jan Jakus als Pfarradministrator und Gemeindeleiter an der Spitze für das mir entgegengebrachte Vertrauen sehr herzlich zu danken.

Abschliessend wünsche ich für die Pfarrei Horgen weiterhin gutes Gelingen, viel Mut für das „Weiterbauen“ an Bestehendem und bereits Entstandenem und meiner Nachfolgerin oder dem Nachfolger im Sekretariat mit Ihrer aller Unterstützung den besten Erfolg.

Verena Kutter, Pfarreisekretärin

Die Kirchenpflege berichtet

Herzlich willkommen – liebe Neuzuzüger!

Negative Schlagzeilen über Personen der katholischen Kirche beherrschten letztes Jahr oft die Titelseiten nationaler und internationaler Zeitungen. Egal wie die Kirche darauf reagierte, viele Leute wandten sich 2010 von der Kirche ab. Ein letztes Mitglied tat dies an Silvester, kurz vor Mitternacht via E-Mail. Man muss sich fragen, wie jemand so enttäuscht wurde, dass er zu dieser Zeit nichts zu feiern hat und lieber diesen Schritt vollzieht.



Es erstaunte und freute mich daher sehr, als ich erfuhr, dass unsere Pfarrei kaum weniger Mitglieder hat, als ein Jahr zuvor. Dies haben wir den Personen zu verdanken, die letztes Jahr mit ihrem Zuzug in unsere Gemeinde beigetreten sind. Daher noch einmal: Herzlich willkommen! Das heisst aber nicht, dass die Kirche ihre Probleme nicht zu lösen hat, dass mit vielen positiven Meldungen wieder Vertrauen geschaffen werden muss.

Wir haben es aber grösstenteils selber in der Hand, unsere Kirche so zu leben, wie wir sie gerne sehen. Gestalten Sie daher aktiv unser Pfarreileben mit und nehmen Sie teil an unseren Veranstaltungen.

So lade ich Sie unter anderem im Namen der Kirchenpflege zur Kirchgemeindeversammlung vom 31. Mai 2011 ein. Es geht dabei nicht nur um die Abnahme der Rechnung 2010, sondern in diesem Jahr wollen wir während den Sommerferien die Sakristei renovieren. Dabei müssen hauptsächlich das Dach saniert, die Wandschränke erneuert und der in die Jahre gekommene Teppich ersetzt werden. Für die Lichtsteuerung der Kirche sind keine Ersatzteile mehr erhältlich und ein neuer Farbanstrich wird den Raum heller und freundlicher erscheinen lassen. Gerne stellen wir Ihnen das Projekt an der Kirchgemeindeversammlung näher vor, und hoffen, dass Sie dem Vorhaben wohlwollend zustimmen werden.

Die Traktandenliste mit weiteren Informationen finden Sie auf den gelben Seiten. Ich freue mich, wenn ich am Abend des 31. Mai 2011 viele bekannte und neue Gesichter begrüßen darf.

Markus Hodel, Präsident der Kirchenpflege

Informationen aus dem Pfarreirat

Liebe Pfarreiangehörige

Seit Anfang dieses Jahres ist der Pfarreirat die Dachorganisation sämtlicher Pfarreianlässe der Pfarrei St. Josef Horgen. Den ersten grossen Einsatz in Zusammenarbeit mit unseren Vereinen durften wir am 5. Februar 2011 für die Diakonatsweihe von unserem Pastoralassistenten Dietmar Laubscher und vier weiteren Weihekandidaten organisieren. Beeindruckt hat uns vor allem, dass wir bis 400 Gäste in unserem neuen Pfarreizentrum erfolgreich bewirten konnten. An dieser Stelle ein Dankeschön an den Frauenverein, Männerverein und die MCI Horgen für ihre tatkräftige Unterstützung zum Gelingen dieses einmaligen Festes.



In der Zwischenzeit ist Antonia Willisch als Vertreterin des kath. Frauenvereins dem Pfarreirat beigetreten. Mit Antonia Willisch haben wir wieder ein in unserer Pfarrei sehr engagiertes Mitglied für unser Gremium gefunden. Antonia wird für den Pfarreirat Einsitz in der Betriebskommission des Pfarreizentrums nehmen, damit der Pfarreirat dort wieder vertreten ist. Für die nähere Zukunft haben wir geplant, drei bis vier zusätzliche Mitglieder in den Pfarreirat aufzunehmen. Sollten Sie, liebes Pfarreimitglied, interessiert sein in unserem Gremium mitzuwirken, sich einzubringen und uns Vorschläge zu unterbreiten, laden wir Sie herzlich ein, sich bei mir, Eveline Meyer, Tel. 044 725 91 40, oder bei unserem Pfarradministrator, Hr. Jaroslaw J. Jakus, Tel. 044 727 31 11 zu melden.

Ich hoffe, ich habe Ihnen, liebe Pfarreiangehörige, einen Einblick in unsere Tätigkeit als Pfarreirat vermitteln können und wünsche Ihnen im Namen unseres Gremiums eine schöne Frühlingszeit.

Eveline Meyer, Präsidentin Pfarreirat

Vinzenzverein, Jahresbericht 2010

Vinzenzverein St. Josef
Sparkasse Horgen
PK 30-38109-8
Kto. 420.005.006.07
Vinzenzverein St. Josef



Der Vinzenzverein setzt sich für Menschen in Not ein. In der eigenen Pfarrei ist er seit 1934 aktiv tätig und hilft – dank Ihren Spenden – wenn immer möglich unbürokratisch.

Jahresrechnung 2010

Einnahmen

Kirchtüropfer	Fr.	643.00
Opfer bei Beerdigungen	Fr.	3864.00
Opfer Widmerheim	Fr.	275.00
Spenden von GönnerInnen	Fr.	5989.35
GönnerInnen-Beiträge	Fr.	290.00
Erlös aus Trauerkarten	Fr.	155.00
Verschiedenes	Fr.	84.05
Sitzungskollekten	Fr.	433.00
		<hr/>
	Fr.	11733.40

Ausgaben

Barunterstützungen	Fr.	3250.00
Weihnachtsaktion	Fr.	1450.00
Gesuche Sozialdienst der Pfarrei	Fr.	3279.90
Besondere Notunterstützungen	Fr.	1500.00
Verschiedenes	Fr.	203.60
		<hr/>
	Fr.	9683.50

Mehreinnahmen

Fr. 2049.90

Trauerkarten mit oder ohne hl. Messen sind im Pfarreisekretariat erhältlich. Vinzenzunterlagen mit Einzahlungsscheinen liegen in der Kirche auf. Wir danken Ihnen für Ihre Grosszügigkeit.

Mit vinzentinischen Grüssen

Alice Reichmuth, Präsidentin
Speerstrasse 9, 8810 Horgen

Karwoche

Unsere Gottesdienste von Palmsonntag bis Ostern:

PALMSONNTAG

Samstag, 16. April

10.30 Palmbinden im Pfarreizentrum
(Vorbereitung auf Palmsonntag)

17.30 Vorabendgottesdienst

Palmsonntag, 17. April

08.45 Eucharistiefeier in ital. Sprache

10.00 Eucharistiefeier zu Palmsonntag, Familiengottesdienst

14.45 Eucharistiefeier in kroat. Sprache

Montag, 18. April

19.00 Bussfeier in ital. Sprache

Dienstag, 19. April

14.00 Bussfeier für Senioren

19.00 Bussfeier für alle

Mittwoch, 20. April

09.00 Eucharistiefeier

18.30 Kreuzweg mit den Firmanden

GRÜNDONNERSTAG, 21. APRIL

10.00 Wort-Gottes-Feier im Widmerheim

17.00 Chindergottesdienst zu Gründonnerstag

19.00 Eucharistiefeier, Fusswaschung
Anbetung im Raum der Stille bis 23.00 Uhr

Karfreitag, 22. April

15.00 Karfreitagsliturgie, Kirchenchor

OSTERN

Ostersamstag 23. April

21.00 Osternacht-Feier mit Osterfeuer vor der Kirche
Anschliessend Eiertütschen im Pfarreizentrum

Ostersonntag, 24. April

10.00 Eucharistiefeier, Insieme, für den Fahrdienst melden Sie sich bitte bis
Donnerstagmittag im Pfarreisekretariat an, Tel. 044 727 31 11)

14.45 Eucharistiefeier in kroat. Sprache

Ostermontag, 25. April

10.00 Eucharistiefeier, der Kirchenchor St. Josef und der Mauritiuschor
Regensdorf singen die Gloriamesse von Giacomo Puccini

Palmsontag

Der Palmsonntag ist das Tor zur Heiligen Woche, der Feier von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Dieser Sonntag wird in Anlehnung an die alten lateinischen Bezeichnungen auch „Palmarum“ genannt.

In der Palmprozession wird an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnert. Die Menschen jubelten ihm frenetisch zu. Die Jünger breiteten ihre Kleider auf der Strasse aus (bei Lukas), andere schnitten Zweige von den Bäumen bzw. von den Büschen auf dem Feld und streuten sie auf den Weg (bei Matthäus und Markus) und bei Johannes werden Palmzweige genannt. Die Juden wollten endlich wieder einen König haben. Deshalb riefen sie bei seinem Einzug „Hosanna, dem Sohne Davids“.



David war der von Gott selber auserwählte König; und alle weiteren Könige konnten nur aus dem Stamm Davids kommen. Hosanna ist hebräisch und heisst übersetzt „Hilf doch“. „Hosanna, dem Sohne Davids“ ist also ein Hilferuf des Volkes an einen König. Schon bei der wunderbaren Brotvermehrung wollten sie Jesus zum König machen, doch Jesus war darüber sehr traurig, denn allein Gott Vater im Himmel sollte der König der Menschen sein. Und schon bald nach den Hosanna-Rufen beim Einzug in die Heilige Stadt folgten die „crucifige“ – Rufe („kreuzige ihn“) der Menge.

Palmsontag und Karfreitag liegen nah beieinander. Das macht auch der Weg deutlich, den Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem gegangen ist: nach Lukas

ist es derselbe wie bei seiner Verhaftung, nämlich vom Ölberg hinab nach Jerusalem.



Etwa seit dem Jahr 400 gab es in Jerusalem den Brauch, am Nachmittag des Palmsonntags in feierlicher Prozession mit dem Bischof vom Ölberg in die Stadt zu ziehen. Im Mittelalter übernahm die Kirche des Westens den Brauch der Palmprozession vor der Eucharistiefeier. Die bei der Prozession getragenen, gesegneten Palmzweige werden auch heute noch mitgenommen und in den Wohnungen aufgesteckt.

Im Christentum werden Märtyrer häufig mit Palmzweigen dargestellt. Die immergrünen Blätter symbolisieren das ewige Leben.

In Horgen wurde 2010 der alte Brauch der Palmbuschen „wiederbelebt“.

Ein altes Lied aus dem 18. Jahrhundert drückt das Palmsonntags–Geschehen so aus:

Singt dem König Freudenpsalmen, Völker, ebnet seine Bahn:
Salem, streu ihm deine Palmen, sieh, dein König naht heran!
Der aus Davids Stamm geboren, Gottes Sohn von Ewigkeit,
uns zum Heiland auserkoren: er sei hochgebenedeit!

David sah, im Geist entzückt, den Messias schon von fern,
der die ganze Welt beglückt, den Gesalbten, unsern Herrn.
Tochter Zion, streu ihm Palmen, breite deine Kleider aus,
sing ihm Lieder, sing ihm Psalmen! Heut beglückt der Herr dein Haus.

Sieh, Jerusalem, dein König, sieh, voll Sanftmut kommt er an;
Völker, seid ihm untertänig, er hat allen wohlgetan!
Den die Himmel hoch verehren, dem der Chor der Engel singt,
dessen Ruhm sollt ihr vermehren, da er euch den Frieden bringt!

Dietmar Laubscher, Diakon

Gründonnerstag

Der Name Gründonnerstag kommt wohl nicht von der Farbe Grün, sondern stammt von dem Wort „greinen“, was „weinen“ bedeutet. Wir kennen in der Schweizer Mundart noch heute das Wort „gränne“. Am Gründonnerstag wurden früher die Greinenden (die Weinenden), die am Aschermittwoch als Büsser aus der Gottesdienstgemeinschaft ausgeschlossen wurden, wieder in die Kirche aufgenommen.

Am Gründonnerstag erinnern wir uns daran, dass sich Jesus mit seinen Jüngern zum letzten Abendmahl getroffen hat. Er teilte Brot und Wein und bat seine Jünger, es zu seinem Andenken weiterhin so zu halten. Damit besiegelte er den neuen Bund, den Gott durch ihn mit allen Menschen geschlossen hat. Mit diesem Mahl verabschiedete er sich von seinen Freunden. Nach dem Mahl wurde Jesus gefangengenommen und sein Leidensweg begann.



„Begrift ihr, was ich an euch getan habe?“ (Joh 13,12b)

Im Johannesevangelium (Joh 13,1-15) finden wir die eindrückliche Szene der Fusswaschung. Am letzten Abend vor seinem Sterben wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße! Indem Jesus ihnen die Füße wäscht, will er ihnen zeigen, wie wir Menschen miteinander umgehen sollen. Jesus ist gekommen um zu dienen, so übernimmt er auch die Arbeit, die sonst die Diener ausführen. Gleichzeitig fordert er die Jünger auf, so zu handeln, wie er gehandelt hat. In liebevoller Hingabe, ohne sich über andere zu erheben.

Fusswaschung mit den Kindern erleben

Letztes Jahr haben wir zum ersten Mal am Gründonnerstag einen **Chindergottesdienst** gefeiert. Kinder im Vorschulalter und ihre Eltern und Geschwister waren zu dieser Feier eingeladen. Im Zentrum stand die Fusswaschung. In einem kleinen Rollenspiel habe ich mit einem Kind die Geschichte der Fusswaschung nachgespielt. Danach durften die Kinder sich die Füße waschen lassen. Zuerst wollte keines der Kinder mitmachen. „Wollt ihr euch lieber die Hände waschen lassen?“ Ja, das wollten sie lieber. Doch

siehe da, als der Bann erst einmal gebrochen war, haben die Kinder die Schuhe und Socken ausgezogen. Natürlich wollten die meisten beide Füsse waschen und nicht, wie zuerst gedacht, nur einen. Dies mag wohl bei den Erwachsenen funktionieren, bei den Kinder eben nicht. Zum Schluss haben wir mit den Kindern und Eltern Traubensaft und Brot geteilt. Alle durften mit einer Rose als Zeichen der Wertschätzung und Liebe nach Hause gehen. Die Feier war eindrücklich und eine schöne Erfahrung. Auch dieses Jahr werden wir am Gründonnerstag wieder einen Chindergottesdienst mit Fusswaschung feiern:

Gründonnerstag, 21. April 2011, 17.00 Uhr in der Kirche

Dazu laden wir alle ganz herzlich ein!

Für mich persönlich ist der Gründonnerstag sehr wichtig. An diesem Tag spüre ich eine tiefe Feierlichkeit. Warum? Eigentlich ist doch in der Osternacht der grosse Moment. - Am Gründonnerstag schenkt sich uns Jesus ganz. Seine Liebe zu den Menschen ist unendlich und kaum zu beschreiben. Er kniet sich nieder, macht sich klein und wäscht den Jüngern die Füsse. Dann nimmt Jesus uns mit auf seinen Weg, den Weg des Leidens und Sterbens und der Auferstehung. Er nimmt uns mit in den Ostermorgen. Dieser Weg beginnt damit, dass er seinen Jüngern die Füsse wäscht und sich uns in Brot und Wein gibt. Es ist die Feierlichkeit des Beginns einer unglaublichen Geschichte, die sich in mir breit macht.

Regula Oberholzer, Pastorale Mitarbeiterin

Weitere Chindergottesdienste in diesem Jahr:



Jeweils am Samstag, 9.30 Uhr

25. Juni

10. September

05. November

10. Dezember

in der Kirche mit anschliessendem gemütlichen Zusammensein bei Kaffee und Sirup im Pfarreizentrum.

Alle sind herzlich eingeladen

Karfreitag: Gottes Tod für uns



Karfreitag: Tag des Leidens, Tag des Todes, Tag der enttäuschten Hoffnung.

Wir stellen uns unter Jesu Kreuz, heute wie damals, vor diesen Menschen, der für alle Menschen gekreuzigt wurde: ein empörendes Ärgernis für die einen, eine Torheit für die anderen, Gottes Kraft und Weisheit für die, die glauben (vgl. 1 Kor 1,23-24). -

Eine Herausforderung jedoch für jeden von uns: Wie kann ich solches Handeln verstehen?

Dieser Tag, dieses Ereignis durchdringt auch mein Leben, unser Dasein, unsere Welt. Bin ich

mir dessen bewusst? Ich schaue zu; ich wage es, ich versuche es zumindest. Ich halte es (fast) nicht aus, fühle mich verloren, hilflos, verzweifelt. Wohin ist das Leben, sind Zuversicht oder Erwartungen verschwunden? Finsternis, zerrissener Himmel, durchbohrtes Herz: Jesus ist der Leidende. Alles ist still, Schmerz, Einsamkeit; was ist das für ein Gott, der so leiden muss?

Er ist der „Immanuel“, der Gott mit uns bis zur tiefsten Gewaltlosigkeit, zur gänzlich hingebenden Liebe. Der Gott am Karfreitag ist ein Gott der Leidenden und der Schwächsten. Er zeigt uns seine All-Ohnmacht aus Liebe, der Liebe für jeden von uns. Näher hätte er uns nicht kommen können.

Was kann oder soll ich gerade tun? Ich bleibe da. Diese Passion lädt mich ein zur Compassion, zum Mitleiden mit ihm und mit den leidenden Mitmenschen. So werde ich ihn finden und ihm einen Schritt näher kommen. Und so werde ich wagen können, meine eigene Passion, meine tiefsten Ängste, meine persönlichsten Verletzungen und meine schwierigste Trauer anzuerkennen und anzunehmen. Mit diesem leidenden Gott werde ich alles versuchen, mit ihm werde ich es tun können.

In dieser Verlassenheit und Leere neigt sich der Karfreitag seinem Ende zu. Was nun? - Ich bleibe einfach da, am Ort der Trauer, da wo Gott jetzt ist. Und ich vertraue: dieser Ort wird demnächst der Ort seiner Herrlichkeit, des Sieges, der Liebe und des Lebens sein.

Davide Pesenti, Pastoralassistent

Ängste ablegen als Ostererfahrung

Eine der Möglichkeiten, Ostern im Alltag konkret zu erfahren, ist die Begegnung mit den eigenen, bzw. vielfältigen Ängsten unserer Zeit, entsprechend dem Psalm-Vers: „Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, er hat mich all meinen Ängsten entrissen“ (34,5).

Aus diesem Grund bietet der Männerverein Horgen am 17. September 2011 einen Einkehrtag für alle Interessierte an. Das Thema lautet:

**Lebensängste - Ängste leben.
Die Angst macht mich fertig –
wie mache ich meine Angst fertig?**

Er findet im Pfarreizentrum von 9 – 17 Uhr statt und wird von Pater Dr. Jörg Müller gestaltet. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den ab April in der Kirche aufliegenden Flyern.

Ihre Anmeldung senden Sie bitte bis 25. August an:

Frieder Herfeldt, Püntstrasse 23, 8810 Horgen

Tel.: 044 725 67 01 oder per Mail fmherfeldt@tele2.ch

*Frieder Herfeldt, Präsident des Männervereins
Dietmar Laubscher, Präses*

Stiftung St. Josef Horgen

Turm-Ausstellung

Bereits stehen wir im dritten Betriebsjahr, in welchem wir die Turmausstellung der Öffentlichkeit zeigen dürfen. Wie bisher ist die Ausstellung immer am ersten Samstag im Monat von 10 - 12 Uhr geöffnet.

Daten: 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November 2011

Eine Sonderführung für die Mitglieder des Frauenvereins und des Männervereins ist am Samstag, 14. Mai 2011, um 10.00 Uhr vorgesehen. Die Anmeldungen sind an den Präsidenten des Männervereins, Herrn Frieder Herfeldt zu richten. Eine Einladung mit Anmeldetalon wurde bereits verteilt.

Ebenfalls beteiligen wir uns an den Führungen der „Museumsnacht“, welche am 28. Oktober 2011 in Horgen vorgesehen ist.

Gerne hoffen wir auf ein grosses Interesse und begrüßen Sie ganz herzlich in unserer Turm-Ausstellung. *Für die Stiftung St. Josef Horgen, Walter Hobi*

PC 30-38109-8 Sparkasse Horgen, Konto CH94 0682 4016 1027 2000 3

Stiftung St. Josef Horgen; Burghaldenstrasse 5, 8810 Horgen

Vermerk „Turm-Ausstellung“; **für Anmeldungen: Tel. 044 727 31 11**

Österliche Erfahrungen im Unti und auf dem Kreuzweg

Die Mitte unseres Glaubens ist Ostern: das ist ebenso klar und einfach als Lehre und Theorie wie schwierig in der Umsetzung! Und doch ist es eine der schönsten Aufgaben für eine Katechetin, einen Katecheten, den Glauben zu vermitteln, dass eben Leid und Kreuz niemals Ziel, sondern nur Durchgang sind, und dass sie niemals stärker oder auch nur gleichstark wie das Leben sind. So ist es eine christliche Lebensaufgabe, „immer wieder zu versuchen, alles im Licht der Auferstehung anzuschauen“, denn „im Unterricht merkt man oft, dass für Unti-Kinder Jesu Leiden und Tod einen tiefen Eindruck machen, so dass sie manchmal die Auferstehung vergessen. Im Vergleich zu Weihnachten gibt es im Alltag der Kinder weniger ‚Verknüpfungen‘ mit Ostern“.



Snjezana Bujak



Die Licht – Finsternis Symbolik kann dabei eine grosse Hilfe sein, denn immer dann, wenn Licht ins Spiel kommt, hat die Finsternis keine Chance. Man kann nicht einmal sagen, dass Licht stärker ist, denn es findet zwischen den beiden gar kein Kräftemessen statt. Ohne Licht regiert automatisch die Finsternis, sobald aber Licht leuchtet, verschwindet Dunkelheit automatisch. Und dieses Licht hat einen Namen: Jesus, der von sich dreimal im Evangelium sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ – Licht, das Leben bedeutet, das Leben am Leben erhält und lebenswert macht, auch in alltäglichen Begebenheiten, wie ein Schüler der 2. Klasse einmal sagte: „Der ‚Ostern‘ - Jesus ist wie ein Geist überall bei mir“.

Henriette Knipschild

Für das Katecheseteam, Dietmar Laubscher

Sanierungskommission Sakristei

Im Sommer 2010 entschied die Kirchenpflege, eine Kommission für die Sanierung der Sakristei einzusetzen. Die erste Kommissionssitzung fand am 12. August 2010 statt. Die Sanierungskommission setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- Jaroslaw Jan Jakus, Pfarradministrator
- Walter Hobi, Stiftung St. Josef
- Antonio Camerota, Sakristan
- Markus Hodel, Präsident der Kirchenpflege
- Franz Unternährer, Quadras Baumanagement AG
- Tony Imlig, Leiter Ressort Liegenschaften

Weitere sieben Sitzungen haben in der Zwischenzeit stattgefunden. Die achte Sitzung wurde am 22. März 2011 durchgeführt und dabei konnte die ganze Projektplanung abgeschlossen werden. Der Pfarreirat wurde jeweils über den Verlauf der Sitzungen informiert.

Der Antrag der Kirchenpflege liegt nun vor und wir hoffen sehr, dass die Kirchgemeindeversammlung vom 31. Mai 2011 diesen genehmigen wird. Im Bericht auf den gelben Seiten ist der Grund der Sanierung mit den auszuführenden Arbeiten ausführlich aufgezeigt. Mit ein paar Fotoaufnahmen des aktuellen Zustandes der Sakristei möchten wir belegen, dass eine umfassende Sanierung wirklich notwendig ist.



Wir danken Ihnen für die Unterstützung und Annahme des Antrages zur Freude aller Benutzerinnen und Benutzer der Sakristei.

Im Namen der Sanierungskommission, Tony Imlig

Auf Ostern hin mit den Firmanden



Einen «Aufstieg auf Ostern» persönlich zu erfahren ist ein Geschenk der tiefsten Begegnung mit dem dreieinigen Gott. Während zwei Tagen werden 25 Jugendliche unserer Pfarrei, welche sich dieses Jahr für das Sakrament der Firmung vorbereiten, ihren Glauben auf eine intensivere Weise erleben. Sie werden die einmaligen Ereignisse der Geschichte meditieren, vertiefen und liturgisch miterleben, in denen Jesus sein Leben für jede und jeden von uns hingegeben hat. Mit dieser Hingabe hat er uns von unseren Sünden befreit und uns allen ein neues Leben geschenkt.

Ähnlich wie in zahlreichen anderen Pfarreien der Schweiz und gemeinsam mit der ganzen Weltkirche möchten wir unsere Firmanden während diesem speziellen Firmwochenende zu einem österlichen Glaubensparcours einladen. Denn in der Karwoche stehen wir vor einem Geheimnis, dem zentralen Geheimnis unseres Glaubens. Es verändert unser Leben für immer: Jesus leidet, wird gekreuzigt, stirbt und wird am Ostermorgen wieder auferstehen; dies alles, um uns seine unendliche Liebe zu den Menschen zu zeigen.

Dieses Geheimnis steht so im Zentrum unseres christlichen Lebens, dass wir uns auf dem Weg zur Firmung Zeit und Gelegenheit schenken wollen, es mit Geist und Leib näher zu betrachten. Dabei werden wir eine bereichernde Zeit der Begegnung, des Austausches über unser Leben, den Tod, die Auferstehung, unsere Berufung und unseren Glauben an Jesus Christus haben. Wir werden uns auch im gemeinsamen Gebet sowie der konkreten Vorbereitung auf die Feier der Firmung vertiefen.

In Gemeinschaft mit Christus bereiten sich unsere Firm-Kandidatinnen und -Kandidaten damit in einer ganz neuen Art und Weise auf das Osterfest vor. In diesem Sinn soll Ostern für sie und uns ein neues Angesicht bekommen. Verbunden in Gedanken an den Auferstandenen können die Jugendlichen dabei ihren Glauben an Ihn erforschen, ausdiskutieren, vertiefen und feiern. - Schwierig daran zu glauben?! - Wir freuen uns mit unseren Firmanden, in diesen besonderen Tagen kurz vor Ostern, von diesem Gott, der für uns stirbt und aufersteht, eingeladen und berufen zu werden. Wir begleiten Ihn in seinen traurigsten Stunden, um am Ostermorgen mit grösster Freude mitsingen zu dürfen: „Halleluja, Er ist auferstanden“.

Davide Pesenti, Pastoralassistent



Kirche bedeutet Leben. Kirche will Leben ermöglichen, und zwar ein neues Leben, ein Leben in Fülle, ohne die Begrenzungen durch Angst, Ungerechtigkeit, Gewalt und Tod. Das ist die Osterbotschaft und somit die Hauptbotschaft der Kirche, die wir auch den Jugendlichen vermitteln wollen. Deshalb darf für mich dieser Ausflug bei **Kirche Life** - unserem Programm für die Jugendlichen im Vorfirmerkurs - nicht fehlen: Die Abenteuertour durch die Gänge des riesigen Höhlensystems Hölloch im Muotathal.

„Wenn man in eine Höhle geht, kommt man immer verändert wieder heraus.“

„Ja, nämlich schmutzig“, war die spontane Reaktion einer der zwölf HöhlenforscherInnen, die sich am 30. Januar 2011 mit Helm, Stirnlampe, Handschuhen und Gummistiefeln ausgerüstet auf den Weg machten.

Äusserlich werden wir vielleicht schmutzig, aber innerlich passiert das genaue Gegenteil: Wir können „Schmutz“ zurücklassen. Wenn wir unsere Angst überwinden und auf dem Bauch durch enge Gänge robben, an Seil und Ketten einen steilen Hang hinunterrutschen oder alle Lampen löschen und in absoluter Dunkelheit auf die Geräusche der Höhle horchen, dann gehen wir gestärkt aus diesen Erfahrungen hervor.

Auf unserer Tour nahmen alle einen Zettel in einer kleinen Schachtel mit in die Höhle. Auf dem Zettel hat jede und jeder für sich notiert, welche Erfahrungen, Erinnerungen, Charaktereigenschaften aus der Vergangenheit nicht mehr gewollt oder nicht mehr gebraucht werden, um sie in der Höhle zurück zu lassen oder zu überwinden .



Am tiefsten Punkt unserer Höhlentour, dort wo im Frühling wegen Schmelzwasser und Regengüssen ein unterirdischer See entsteht, entsorgten wir unsere „Last“ und füllten unsere Schachtel mit einem neuen Zettel. Diesmal notierten wir, was wir aus der Höhle mitnehmen wollen an neuen Eigenschaften, Erkenntnissen, Zukunftsplänen...

Als wir nach der Tour austauschten, was uns am besten gefallen hat (für die Mehrheit war dies „einfach alles“) formulierte es eine Teilnehmerin treffend: „Mich hat am meisten beeindruckt, dass es immer weiter geht. Wenn man meint, jetzt ist es fertig, jetzt wird es zu schmal, jetzt ist es zu steil für mich, jetzt ist es aus, dann geht es doch weiter.“

Ist nicht dies die Erfahrung der Frauen am Grab Jesu? „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ fragen die Engel im Lukasevangelium. Bei Markus heisst es „Ihr sucht Jesus von Nazareth? Er ist auferstanden. Er ist nicht hier.“ Das könnten wir auch so formulieren: „Weshalb meint ihr, hier sei es fertig, es sei alles aus? Es ist nicht alles aus, es geht weiter.“

Die Frauen, die am Ostermorgen vor dem leeren Grab standen, waren die Frauen von Galiläa, die Jesu Botschaft gehört hatten, die ihm nachfolgten, ihn bis zum Kreuz begleiteten und auch seine Grablegung beobachtet hatten. Das kleine Glaubensbekenntnis in 1 Kor 15,3, das auf die Urgemeinde zurückgeht, „...gestorben, ...begraben, ...auferweckt“, wird durch diese mutigen Frauen bezeugt. Obwohl sie als Anhängerinnen des politischen Häftlings Jesus

fürchten mussten, ebenfalls von den Römern gefangen genommen zu werden, harrten sie aus. Sie sind überall mitgegangen, auch durch die engsten Stellen. Sie haben ihre Angst überwunden und blieben dabei bis über den Punkt, wo sie dachten, es gehe wirklich nicht mehr weiter.

Und da werden sie laut Markusevangelium zurück nach Galiläa geschickt. So werden mit diesen Frauen auch die Leserinnen und Leser des Evangeliums zurückgeschickt nach Galiläa, wo alles begann mit der Botschaft: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“.

Kehrt um: Lasst das alte Ich zurück, lasst eure Ängste zurück, lasst die Gewalt zurück, lasst alles zurück, was das Leben bedroht.



Glaubt an das Evangelium: Glaub an ein neues Leben. Nehmt ein neues Ich an, verwandelt euch, lasst euch mit Christus zu einem neuen Leben erwecken!

Das ist, was wir am Osterabend und in jeder Eucharistie feiern: unsere Verwandlung zu einem neuen Leben. So entsteht Kirche Life.

Isabelle Deschler, Jugendseelsorgerin

Neu in der Drehscheibe: Bastian Ehrmann



Hallo und ein herzliches Grüss Gott,

mit diesen Zeilen möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Mein Name ist Bastian Ehrmann. Ich bin seit dem 1. Februar 2011 der neue Mitarbeiter der politischen Jugendarbeit Horgen, arbeite zu 60 % in der Drehscheibe und 20% für die katholische Kirche als Jugendarbeiter.

Ich bin seit 15 Jahren in der Jugendarbeit tätig und freue mich, meine Erfahrung und mein Wissen aktiv und mit Freude in die neue Stelle einzubringen. Nun bin ich gespannt, all die Personen um und in der katholischen Kirche kennenzulernen. Auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen freue ich mich sehr.

Bastian Ehrmann

Zugerstrasse 46, 8810 Horgen

Tel. 044 / 718 17 75, ehrmann@dreh-horgen.ch

Unità Pastorale Zimmerberg

Cari fratelli e sorelle,
Liebe Brüder und Schwestern,

È passato ormai più di un anno da quando ho potuto intraprendere il cammino con ed in mezzo alla comunità dello Zimmerberg. La sensazione della brevità del tempo, che sembra scorrere velocemente, è un segno del lavoro svolto insieme. Noi certamente ci adoperiamo instancabilmente per migliorarci, affinché la comunità sia unita. Come i ciottoli nel letto del fiume che, grazie all'acqua che scorre, diventano sempre più levigati, così dobbiamo renderci conto che la grazia è già stata data, nell'acqua del battesimo, nell'acqua benedetta che ci accoglie nelle chiese, nell'ininterrotto scorrere del Sangue di Cristo della Santa Messa. Tocca a noi aggrapparci a questa possibilità. Il mio augurio ed invito in questi santi giorni è di non diventare cattivi ascoltatori di questo Dio che ci parla. Per questo cammino d'insieme vi chiedo di non smettere di pregare per la comunità affinché non cessi di darmi i preziosi suggerimenti di cui ho bisogno!



In der Osternacht-Feier hören wir aus dem Evangelium nach Matthäus: *„Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüsst! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße“* (Mt 28, 9).

Rabanus Maurus, der ehemalige Abt des Klosters Fulda und Mainzer Erzbischof (780-856) kommentierte den Vers: *„Er liess es zu, dass sie seine Füße umfassten, um ihnen tief einzuprägen, dass er wahrhaft Fleisch und Bein habe, das von Menschen angefasst werden könne.“* Es ist immer faszinierend, die Einheit des ganzen Christusmysteriums anzuschauen. Der an Weihnachten „Fleisch und Bein“ geworden war, lässt sich jetzt von uns „umfassen“, um mit Ihm in unserem Leben weiter laufen zu können. Möge sich der Herr mit uns an diesem neuen Leben erfreuen!

Don Gábor Szabó

Gedanken zu Ostern



Auf den folgenden zwei Seiten lesen Sie den Beitrag des kath. Sozialdienstes. Dabei wurden Gedanken von verschiedenen Personen über das folgende Thema zusammen getragen:

„Was bedeutet für uns Ostern?“

In meiner Arbeit als Sozialarbeiterin begegne ich oft Menschen, die in ihrem Leben viel Leid und Elend erlebt haben und sich in schwierigen Lebenssituationen befinden. Die Gewissheit, dass Jesus Christus leidenden Menschen nahe ist, weil er selber die Passion erlitten hat, seine Geschöpfe durch und durch kennt und sie in seinen Nöten versteht, ist für mich in meiner Arbeit sehr wichtig und tröstlich. In vielen Situationen und Begegnungen erlebe ich Ostern dann, wenn ich in meiner Arbeit sehen und miterleben darf, wie eine Person wieder mehr Licht und Hoffnung für ihr Leben bekommt, oder wenn sich die Lebenssituation verbessert. Wenn eine Person, die in einer misslichen Lage ist, sich nicht unterkriegen lässt, weiter kämpft und nicht verzweifelt. Zeugnis vom auferstandenen Christus geben mir Menschen, die sich durch ihren Glauben von Gott geliebt, gewollt und angenommen fühlen, auch wenn sie auf Grund ihrer Religion, Hautfarbe oder ethnischer Abstammung viel Diskriminierung und Entwürdigung in ihrer Heimat oder hier in der Schweiz erlebt haben. Auch ein Mensch, der auf der Strasse lebt, sich nicht nur wegen dem geheizten Raum in der Kirche aufhält, sondern weil er „etwas“ spürt, sich getragen und geborgen fühlt, stellt ein lebendes Zeugnis dar. Oder wenn die Töne vom Orgelspiel für bedrückte Menschen Engelsstimmen, ja eine Berührung mit dem Himmel sein dürfen, dann erlebe ich Ostern.



Anita Kunaraja

Ostern bedeutet für mich ...

...die Auferstehung Jesu Christi. Er ist das Licht der Welt! Weil Christus in mir lebt, soll mein Leben wie ein Licht für die Welt sein. Wenn ein Mensch traurig ist, kann ich ihm dank der Auferstehung Christi Hoffnung bringen und Kraft geben. Ich glaube, dass das Böse auf dieser Welt wie Krieg, Attentate, Verfolgungen und zwischenmenschliche, negative Verhalten wie Streit, Eifersucht etc. vergehen. Ich glaube an die Gerechtigkeit Gottes und an das Gute. Die LIEBE GOTTES wird die Welt verwandeln. Was bleibt sind: Wahrheit, Freiheit und Liebe!

Jesus Christus ist gestorben und auferstanden. Dadurch lebt er mit uns. Wenn er nicht auferstanden wäre, gäbe es kein Christentum.



Mercy Parackal

Ostern bedeutet für mich die Erinnerung an die Auferstehung meines Retters Jesus Christus. Er ist für meine Sünden und mein Heil gestorben. Durch ihn ist Vergebung und Versöhnung möglich. Durch seinen Tod und seine Auferstehung wollte er die ganze Welt von dem Bösen befreien und retten. Jesus Christus ist für mich der Anker, der mir Halt gibt, wenn ich traurig und müde bin und wenn ich nicht erreichen kann, was ich mir wünsche.



Walter Steck

Ostern bedeutet für mich...

- Nach einer Niederlage durch den Glauben wieder aufstehen
- Erwachen, neu beginnen
- Durch den Glauben Schwierigkeiten überwinden



Simeon Moyo

Ostern bedeutet für mich, dass der lebendige Gott bei uns ist und uns begleitet. „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, Vers 20) In meiner Heimat, Zimbabwe, Südafrika herrscht offiziell kein Krieg. Doch Korruption, Gewalt und Armut gehören zum Alltag. Als Jugendlicher wurde ich für politische Zwecke missbraucht und erlebte Verfolgung und Misshandlung. Viele Jugendliche, davon auch einige meiner Freunde und Kollegen, kamen ums Leben. Doch ich überlebte in jeder Situation. Da verstand ich; Gott will nicht, dass ich sterbe. Er will, dass ich lebe! Gott hat mir gezeigt, dass er sich für mich interessiert und eine Aufgabe für mich hat. Ich bin sehr dankbar, dass mich die Schweiz als politisch verfolgten Flüchtling aufgenommen hat. Dieses Land ist sehr schön. Hier ist es ruhig und es herrscht kein Krieg. Trotzdem ist meine Situation noch nicht stabil und ich muss viel Diskriminierung und Ungerechtigkeit erdulden. Viele Menschen denken, ich sei allein und schutzlos. Doch ich habe Gott an meiner Seite. Er ist mein Heil und mein Schutz. Ich darf erleben, wie Gott mir durch Menschen hilft. Ich glaube, dass mich Gott aus meiner momentanen schwierigen Situation hinausführen wird, wie er einst sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten ins verheissene Land geführt hat.

Notiert von Barbara Schönbacher, Kath. Sozialdienst

Weihe zum Ständigen Diakon



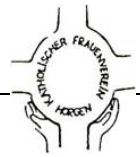
Es war ein wunderschöner, sonniger Tag, für den ich sehr dankbar bin. Ich habe die Zeit der Vorbereitung ernst genommen und konnte ihn deshalb sehr bewusst erleben: er ging mir „unter die Haut“. Und ich habe mich sehr gefreut über alle, die mitgebetet und mitgefeiert haben, und über alle bekannten Gesichter, die ich – zum Teil sehr lange, bis zu 18 Jahren, nicht mehr – gesehen hatte.

Die Weihe war zum richtigen Zeitpunkt. So alle zwei Jahre hat sich mein Leben sichtbar verändert: 2001 hatte ich den Abschluss meines Pastorkurses, 2003 heiratete ich Vera aus meiner badischen Heimat, 2005 machte Gott aus unserer Ehe eine Familie durch Angelina Maria, 2007 erweiterte er sie durch Daniel Josef, der 2009 ernsthaft erkrankt ist – mittlerweile darf er seit eineinhalb Jahren kreisfrei sein – und 2011 wurde ich zum Diakon geweiht; und das in meiner eigenen Pfarrei.

So kam etwas zum Abschluss, was eigentlich schon seit Beginn meiner beruflichen Arbeit da war, lange im Hinterkopf, doch dann immer konkreter wurde: der Ruf zum Diakon, als Repräsentant des dienenden Christus. Wörtlich übersetzt ist der Diakon einer, der sich für andere die Füße schmutzig macht. So sind der sozial-caritative und der pastoral-liturgische Dienst eines Diakons die beiden Säulen, auf denen er wirkt, und besonders die Verkündigung des Wortes Gottes liegt mir sehr am Herzen. Für mich ist der Ruf zum Diakon eine klare Berufung, der ich von Herzen gerne folgen möchte. So wählte ich für die Weihe den Vers aus Joh 4,34: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“.

Der „Ständige“ Diakon ist nicht etwa das Gegenstück zum unanständigen, unselbständigen oder gar unbeständigen Diakon, sondern drückt aus, dass er nicht auf dem Weg zum Priesteramt ist, sondern Diakon bleibt. Möglich ist die Weihe zum Diakon, der ersten Stufe des Weihe sakramentes nur, wenn die Ehefrau damit einverstanden ist und ihren Mann auf diesem Weg unterstützen will; denn auch nach der Weihe bleibt die Familie die eigentliche Herzens- und Bewährungsgemeinschaft.

Dietmar Laubscher, Neudiakon



Ostern: die Frauen erinnern sich...

Das Osterfest ist verbunden mit Symbolen. Zwei ganz typische sind das Ei und der Hase. Das Ei ist Zeichen des neu entstehenden Lebens im Frühling, der Fruchtbarkeit und des Weltenanfangs. Das aufgebrochene Ei symbolisiert die Auferstehung. Die Urfarbe des Ostereis ist rot, die Farbe der Liebe. In Armenien lässt sich das Ostereierschenken schon in den ersten christlichen Jahrhunderten nachweisen.

Auch der Hase ist ein Symbol der Fruchtbarkeit. Die Häsin kann bis viermal jährlich zwei bis drei Junge in die Welt setzen. Der eierbringende Osterhase ist erstmals Ende des 17. Jahrhunderts in einer Chronik erwähnt.



Ostereier und Osterhasen... drei Kindheitserinnerungen vom Osterfest:

Der Osterhase im Backofen

Mein Osternest versteckte der Hase im Ofen, die Mutter heizte den Ofen für den Osterbraten. Verschmolzen war der Hase...

Osterhase hinter dem Fenster

Der Schoggihase wollte auch aus dem Fenster schauen, so stellte ich ihn hinter das Fenster, bis die Sonne kam und verschmolzen war der Hase...

Fliegende Ostereili

Um die Ostertage liefen wir immer wieder ums Haus und riefen unermüdlich: „Chum du liebe Oschterhas, leg eus doch es Ei is Gras.“

Da plötzlich kamen Ostereili geflogen. Da wir nicht weit vom Wald entfernt wohnten, dachten wir Kinder, der Osterhase hätte sie von da geworfen! Dabei war es unsere Mutter, welche uns die Zuckereili vom Balkon hinunter zugeworfen hatte...

*Vorstand kath. Frauenverein
Elisabeth Hartmann*

Was gibt's Neues von der JuBla Horgen?



Blauring

Leider haben die Blauringleiterinnen auf Anfang dieses Jahres aufgehört, aktiv mitzuwirken. Ihnen wurde es schlicht unmöglich, Job, Studium und die JuBla-Tätigkeiten zu vereinen. Uns bleibt nur zu sagen: Cool, dass Ihr dabei wart, und vielen Dank!



Die Mädchen-Gruppe wollen wir aber auf keinen Fall aufgeben. Daher wird nun von zwei Leitern einmal pro Monat eine Gruppenstunde für die „Ausserirdischen Quietscheäntli“ organisiert. Zudem sind die Mädchen natürlich bei allen Schar-Anlässen und Lagern herzlich willkommen. Der Blauring ist Bestandteil unserer JuBla und das soll so bleiben.

Darum suchen wir nun intensiv nach Leiterinnen, damit die Mädchen so schnell als möglich wieder mit "eigenen" Leiterinnen gemeinsam wöchentliche Guppenstunden halten können.

PfiLa 2011, 11. bis 13. Juni 2011

Des Weiteren steht das erste Lager im 2011 schon bald wieder vor der Türe.

Unser Motto: **"Land erobert - und jetzt? König Archibald ohne Siedler"**.

Das Pfingstlager wird besonders lässig, da wir ein Zeltlager zusammen mit der JuBla Egg/Oetwil machen werden.

Wir freuen uns auf das gemeinsame Lager. Die Planung ist schon im Gange und erweist sich trotz der Distanz als effizient und motivierend.

Wir sind der Meinung, dass ein Lager zusammen mit einer anderen Schar viel Gutes mit sich bringt. Man kann die eigenen Gewohnheiten überdenken und wird auf andere Möglichkeiten aufmerksam gemacht. Dieses PfiLa wird sowohl für die Kinder (Lager mit Unbekannten) als auch für die Leiter und Leiterinnen (Planung, Programm) speziell, im positiven Sinne.

SoLa 2011, 17. bis 23. Juli 2011

Natürlich werden wir dieses Jahr auch ein Sommerlager durchführen, über welches wir aber hier noch nicht zu viel verraten wollen, die Planung dazu beginnt jedoch auch schon bald!

Für die JuBla, Julian Meier

Eine unvergessliche Woche mit unvergesslichen Menschen!

Wie jedes Jahr in der zweiten Ferienwoche betraten die gutgelaunten Horgner das Ferienhaus Penasch. Auch die Lagerkinder der ersten Ferienwoche aus Laax und Sedrun waren unfallfrei, aber zum Teil krank, eingetroffen. Nach einem gemeinsam gefeierten Familiengottesdienst wurde das legendäre Kennenlernspiel durchgeführt.

Am Montag ging dann die Woche richtig los! Zum ersten Mal nach vielen Jahren war auf Grund des Schneemangels der Crestas-Skilift geschlossen! Darum wurde das „Step by Step Büssel“ besonders oft gebraucht.

Neben dem Skifahren und Spazieren verbrachten die Geniesser viel Zeit beim Spielen von **Dog, Activity** und „**Gämsch**“, beim Baden, Ping Pong Spielen und beim „in der Gruppe über den neusten Klatsch tratschen!“

Nach dem Nachtessen war immer etwas los, wie der Lottoabend oder die so geliebte Fackelabfahrt. Nach einem fantastischen Fondue im Restaurant Alp Nova und Geisterfotos ging es unter großartigem Sternenhimmel mit Fackeln bergabwärts. Wir denken, die beste Abschlussabfahrt war am letzten Tag - in einer Beiz! Nach einem wunderschönen Tag im Tiefschnee, Funpark oder auf den Pisten, genossen wir einen warmen Punsch oder eine feine Schokolade Mélange. Dies war wieder mal eine „unfalllose“ Woche nach einigen Jahren!



Der traditionelle Schlussabend war mit den VIP Gästen Mozart Pellegrino, Magier Laubscher und Sängerin Manuela Keys nicht zu verpassen. Die Organisatorinnen Annina, Manuela, Chiara, Valentina M., Valentina W., Paloma, Chantal und Nadine haben einen der je besten Schlussabende organisiert, fand das Publikum.

Am Samstagmorgen hiess es Abschied nehmen vom Lagerhaus Penasch! Dabei bleibt uns unser Mottolied immer im Herzen: Und ich flieg, flieg, flieg wie ein Flieger...
Valentina Magni und Chiara Bello

Den ausführlichen Bericht und mehr Fotos finden Sie auf www.kath-horgen.ch

Tolle Stimmung an der Pfarreifasnacht 2011

Nach langen Jahren des Unterbruchs bereitete das OK mit Anita Bächtiger, Mirella Brandstetter, Antonio Camerota, Barbara Kunz, Vreni Rothacher und Antonia Willisch in vielen Stunden wieder einmal eine Pfarreifasnacht vor. Am 5. März 2011 belebten eine Menge Maskierte und Gäste das Kath. Pfarreizentrum und genossen einen fröhlichen Abend in bester Stimmung.



Abwechslungsreiches Programm

In unzähligen Stunden hat das OK viele Ideen ausgeheckt und mit weiteren HelferInnen den Saal in eine bunte Welt verzaubert. Viele Kostüme und farbige Utensilien sowie Noldi und Luzia Deck mit ihren Schminkkünsten verwandelten die Besucher in unbekannte, hübsche und lustige Gestalten. Die vor allem aus Kirchenchor-Mitgliedern bestehende Schnitzelbank-Gesangsgruppe ‚Chilespatze‘ brachte, untermalt mit Fotos der Besungenen, lustige Begebenheiten aus der Pfarrei ans Tageslicht.

Anhand eines Buchstabensalates musste aber zuerst der Name der neugebildeten Schnitzelbankgruppe erraten werden. Clown Anita tippte bald richtig und erhielt zur Belohnung ein neues Handy – in flüssiger Form!

Die Horgner Guggemusig Old Clochards liess das Zentrum fast erbeben mit ihren rassigen Klängen. Edgar Cozzio traf mit seinem Sound den Geschmack des sehr tanzfreudigen Publikums. Für weitere Tanzrunden und eine lustige Polonaise konnten sich alle mit der feinen Penne von Antonio stärken.

Fasnachtsspezialitäten und Drinks, serviert von der charmanten Bardame Sonja brachten ebenfalls Erfrischung.

Gewinner der tollen Preise

Einen weiteren Höhepunkt bildete die Präsentation und Prämierung der Maskierten, bei dieser Vielfalt keine leichte Aufgabe für die Jury!

Als Einzelmaske erhielt die Tigerfrau (Margrit Truttmann) am meisten Stimmen, gefolgt von Isabelle Deschler



als schönstem Musketier und Frowin Fässler als Rosenkavalier. Bei den Gruppen gefielen die Clowns (Anita Mont und Pia Bürkli) am besten, vor der Bäuerin, die einen Mann sucht (Rita Mathis und Bernadette Gisler) und Moulin Rouge (Anna Mosca und Riki Mettier). Den Belebungspreis erhielten die zwei Luchse aus dem Tösstal (Regula und Elias Loretz).

Dank

Im Namen des Pfarreiteams überbrachte Isabelle Deschler in originellen Basler Fasnachtssprüchen den Dank an die Organisatoren. Frowin Fässler überreichte als charmanter Rosenkavalier dem OK gar eine goldene Rose aus Freude und Dankbarkeit darüber, dass dieses ein so tolles Fest auf die Beine gestellt hatte.

Für das OK, Anita Bächtiger

Schnitzelbankproben...

- D' Fraue üebet Auto-Mechanik, do chömed ihre Manne i Panik, em Fraueverein sim Kurs sei Dank, findet jedi Frau dä Ta-nk!
- S' neuvi Zentrum, das isch wunderbar, mir danket alli no emal... Im Tu-urmzimmer obe zobrischt, git's es Dänkmal für dä O-brischt.

Das Einsiedler Gnadenbild im Raum der Stille

Beim Bau des neuen Pfarreizentrums hat der Stiftungsrat beschlossen, den Raum der Stille mit einer Mutter-Gottes-Statue auszuschnücken. Die Wahl fiel auf eine Kopie des Einsiedler Gnadenbildes, einerseits, weil dieses den meisten Pfarreiangehörigen bekannt und vertraut ist, und andererseits als Zeichen unserer Verbundenheit mit dem Kloster, dessen Mönche in unserer Pfarrei seit deren Gründung 1865 immer wieder Aushilfe geleistet hatten. Die Statue wurde auf Vorschlag der Leiterin des Einsiedler Klosterladens in der Kunstwerkstatt von Conrad Moroder in St. Ulrich im Grödnertal (Südtirol, italienisch: Ortisei im Val Gardena) hergestellt. Gröden ist berühmt durch seine schon 1450 bezeugten Schnitzereien und war während zwei Jahrhunderten internationales Zentrum der Holzschnitzerei. Arbeiten aus diesem Tal finden sich auch im Vatikan. Die uns Ende Oktober übergebene Statue ist wie das Einsiedler Original aus Lindenholz geschnitzt und 100 cm hoch (17 cm kleiner als das Original). Das Szepter, der Gürtel sowie der obere und untere Abschluss des Kleides sind in Blattgold.

Am 10. Dezember 2010 (Gaudete-Sonntag) wurden der Raum der Stille und die Staute vom Einsiedler Pater Gabriel Kleeb und unserem Pfarradministrator Jaroslaw Jan Jakus nach dem Sonntagsgottesdienst unter Anteilnahme der Gottesdienstteilnehmer feierlich eingeweiht.

Bei der grossen Bekanntheit der Einsiedler Madonna erstaunt es, dass über deren Herstellung nähere Angaben fehlen. Nachdem der hl. Meinrad am 21. Januar 861 im Finstern Wald von zwei Mördern ermordet worden war, siedelten sich dort 40 Jahre später die ersten Eremiten an. 934 gründete der Priester Eberhard aus Strassburg zusammen mit diesen eine Klostersgemeinschaft nach den Regeln des hl. Benedikt. Eberhard wurde deren erster Abt und liess die erste Kirche bauen, die im August 948 eingeweiht wurde. In dieser Kirche stand eine römische Mutter-Gottes-Statue, die beim Brand des Klosters am 21. April 1465 zerstört und nach dem Wiederaufbau der Kirche durch das heutige spätgotische Gnadenbild ersetzt wurde. Unbekannt ist, ob diese Statue damals bereits vorhanden war oder für die neue Kirche eigens angefertigt wurde. Man nimmt an, dass sie zwischen 1440 und 1465 im süddeutschen Raum im Umkreis der Künstler Hans Striegel oder Hans Multscher geschaffen wurde. Die sichtbaren Körperteile der Statue waren ursprünglich farbig, wurden im Laufe der Zeit aber durch den Russ der vielen Kerzen und Oellampen dunkel und schliesslich schwarz, sodass man schon im 17. Jahrhundert von der „Schwarzen Madonna von Einsiedeln“ sprach.

Bekannt ist dagegen die seitherige bewegte Geschichte des Gnadenbildes.

Als am 3. Mai 1798 die französischen Revolutionstruppen unter General Schauenburg Einsiedeln besetzten und das Kloster mit der Gnadenkapelle verwüsteten, nahmen sie die dort stehende Statue mit und sandten sie nach Paris, wo man jedoch enttäuscht feststellen musste, dass den Soldaten lediglich eine Kopie in die Hände gefallen war. Die Mönche hatten das Jahrhunderte alte Gnadenbild kurz vor dem Einfall der Franzosen gerettet und durch eine Kopie ausgewechselt. Der Klosterangestellte Placidus Kälin versteckte das echte Gnadenbild zunächst in einem Stall in Alptal, grub es hernach auf der Haggenegg im Boden ein und schmuggelte es einige Wochen später in einer Kiste auf einem Ochsenkarren nach Vorarlberg, wo es zunächst im Frauenkloster St. Peter in Bludenz und hernach in der Propstei St. Gerold versteckt wurde. In St. Gerold wurde es vom Kunstmaler Johann Adam Furtscher restauriert, wobei es wieder die ursprüngliche natürliche Hautfarbe erhielt. Dies löste indessen heftige Proteste und Zweifel an der Echtheit der Statue aus; die Bevölkerung verlangte nach der ihr vertrauten „Schwarzen Madonna“. Der Künstler trug dem Rechnung und übermalte die Madonna wieder schwarz. So kehrte dann nach fünfjährigem Exil die „Schwarze Madonna“ am 29. September 1803 nach Einsiedeln zurück.

Früher trug die Madonna wohl nur einen als Schleier drapierten Umhang. Seit dem 17. Jahrhundert trägt sie in der klösterlichen Gnadenkapelle ein glockenförmiges Prunkgewand in der Art der damaligen spanischen Hoftracht. Im Laufe der Zeit haben edle Spender wiederholt derartige Gewänder gestiftet, letztmals noch eines im Jahre 2010. Heute besitzt die Madonna 27 Prunkkleider, die entsprechend dem Kirchenjahr und dessen Festen gewechselt werden. Im Millenniumsjahr 1934, in dem das Kloster sein 1000-jähriges Bestehen feierte, hat der Mailänder Kardinal Schuster am 15. August (Hochfest von Mariä Himmelfahrt) in einer grossen und feierlichen Zeremonie der Madonna und ihrem Kinde die goldenen Kronen aufgesetzt. Der Verfasser dieser Zeilen hat als kleiner Sängerknabe im Stiftschor des Klosters an diesen Krönungsfeierlichkeiten teilgenommen. In unserem einfach gestalteten Raum der Stille trägt die Madonna weder Prunkgewand noch Krone.

Im Laufe der Jahrhunderte haben unzählige Pilger vor der Einsiedler Gnadenkapelle um Hilfe gebetet und Unzähligen ist geholfen worden. Mögen auch jene, die ihre Anliegen und Nöte in unserem Raum der Stille der Madonna vortragen, immer wieder Trost und Hilfe erlangen können.

Dr. Erhard Schweri

Mutter-Gottes-Statue im Raum der Stille

